

Rezensionen



Gerhard Poppe/Albrecht Voigt (Hrsg.): Bistum Dresden-Meißen. 100 Jahre Wiedererrichtung. St. Benno Verlag Leipzig 2020, 224 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, gebunden, ISBN 978-3-7462-5709-9, 16,95 Euro

Parallel zur vorliegenden Ausgabe der „Sächsischen Heimatblätter“ veröffentlichte das Bistum Dresden-Meißen ein Buch zum Bistumsjubiläum. Es umfasst 20 Beiträge zu Geschichte und Gegenwart der katholischen Kirche in Sachsen und Ostthüringen, verfasst von Menschen, die durch Beruf und Berufung eng mit dem Bistum Dresden-Meißen verbunden sind. Aufgrund des Themas sind inhaltliche Doppelungen zwischen dem Buch und dem Heft der „Sächsischen Heimatblätter“ nicht zu vermeiden gewesen. Das schadet auch nicht, denn beide Publikationen sprechen verschiedene Zielgruppen an. Das Buch des St. Benno-Verlags richtet sich eher an Leserinnen und Leser, die in der katholischen Welt beheimatet sind. Wer über die katholische Kirche im 20. Jahrhundert in Sachsen mehr erfahren möchte, nimmt diesen Band mit Gewinn zur Hand, denn er erhält detaillierte Informationen etwa über die Caritas, das Ordensleben, die Jugendseelsorge oder die katholische Publizistik. Bedauerlicherweise findet man im Buch nur wenig zu den demographischen und strukturellen Veränderungen der letzten 20 Jahre. Auch wir haben für dieses Heft leider keinen Autor finden können, der sich des Themas angenommen hätte. Indes sind die Umbrüche, die das Bistum Dresden-Meißen in der Gegenwart bewältigen muss, gravierend. Ein paar Stichworte dazu mögen genügen: Zusammenlegung von Pfarreien, Rückgang der Gläubigen im ländlichen Raum, Aussterben der „Vertriebengeneration“, Rückgang bei den Priesterweihen, veränderte soziale Zusammensetzung der Pfarrgemeinden in den Großstädten, Neuprofilierung katholischer Einrichtungen, wie etwa des Bischof-Benno-Hauses Schmochtitz. Wahrscheinlich wird man erst beim nächsten Jubiläum, wenn der historische Abstand vorhanden ist, diesen doch einschneidenden Wandel besser beurteilen können.

Dr. Matthias Donath

Enno Bünz/Dirk Martin Mütze/Sabine Zinsmeyer (Hrsg.): Neue Forschungen zu sächsischen Klöstern. Ergebnisse und Perspektiven der Arbeit am Sächsischen Klosterbuch (Schriften zu sächsischer Geschichte und Volkskunde, Bd. 62), Leipziger Universitätsverlag 2020, 620 Seiten mit mehreren farbigen Abbildungen und Karten, ISBN 978-3-96023-306-0, 80,00 Euro

Das Sächsische Klosterbuch, das sich seit über zehn Jahren in Bearbeitung befindet, verspricht einen enormen Erkenntniszuwachs zu Klöstern und Stiftern auf dem Gebiet des heutigen Freistaats Sachsen. Um das Warten auf das schon mehrmals

angekündigte Werk abzukürzen, veröffentlichte der Universitätsverlag Leipzig 2020 einen gewichtigen und inhaltsreichen Aufsatzband. Ausgehend von einer Tagung 2012 im Stadtmuseum Pirna, enthält er 17 wissenschaftliche Aufsätze zu sächsischen Klöstern, Orden und Mönchen und liefert damit vertiefendes „Hintergrundmaterial“ zu den Einträgen im Klosterbuch.

Die Erarbeitung des Klosterbuchs gab den Anlass, Orden und ihre Niederlassungen in den Blick zu nehmen, die bisher nie die Aufmerksamkeit der Forschung erfahren haben. Beiträge befassen sich mit dem Orden der Serviten (Marienknechten) und ihren Niederlassungen in Großenhain, Radeberg und Mutzschen (Peter Dänhardt), den Magdalenerinnen in Freiberg und Großenhain (Jörg Voigt), dem Antoniterhaus Lichtenberg bei Prettin einschließlich seiner Niederlassungen in Mitteldeutschland (Antje Janina Gornig) und den Terziarorden (Stadthäusern) der Franziskaner, Dominikaner, Augustiner-Eremiten und Serviten im heutigen Sachsen (Jens Klingner). Bemerkenswert ist die Fülle neuer Forschungsergebnisse und Erkenntnisse. So weist Antje Janina Gornig nach, dass die angeblichen Niederlassungen der Antoniter in Taucha und Eilenburg nachreformatorische Erfindungen darstellen. Klaus Fröhlich ist ein kompletter Forschungsüberblick über das meist vergessene, weil sehr kleine Kollegiatstift St. Georg in Meißen-Zscheila zu verdanken. Wie der Autor darlegt, wurde es etwa 1225 in Großenhain gegründet, aber 1241/42 nach Zscheila verlegt. Nur die Propstei Großenhain blieb dem Namen nach mit Großenhain verbunden. Die bisherige Annahme, es habe noch bis 1485 ein Stift St. Georg in Großenhain gegeben, ist wiederlegt. Das Kollegiatstift bestand zuletzt nur noch aus dem Propst von Großenhain, der Meißner Domherr war und keine Anwesenheitspflicht hatte, dem Pfarrer von Zscheila und zwei weiteren Kanonikern, die aber nur gelegentlich zu Kapiteln zusammenkamen. Ein Chorbetrieb fand nicht statt, Vermögen war kaum vorhanden. Als die Reformation 1539 in Zscheila ankam, war praktisch nichts mehr aufzulösen.

Weitere Aufsätze behandeln die Auflösung der Johanniterkommenden in Zittau und Hirschfelde infolge der Reformation (Petr Hrachovec, vgl. seine 2014 eingereichte und 2020 veröffentlichte Dissertation), das Benediktinerkloster Remse (Alexander Semdner), das sich dem Zugriff der Herren von Schönburg entziehen konnte, und das Kloster Geringswalde als Hauskloster der Schönburger (Michael Wetzel). Wetzel legt dar, dass das Geringswalder Nonnenkloster länger als die Klöster im albertinischen Sachsen überlebte und in einem längeren Prozess zwischen 1543 und 1560 aufgehoben wurde.

Zwei Beiträge gehen auf überaus spannende Biografien ein. Enno Bünz legt einen biografischen Überblick über Johann Tetzl vor, der als „Sachsens berühmtester Mönch“ noch immer einen ho-

